

BVR Research

Volkswirtschaft **Kompakt**

Wirtschaftspolitik, Finanzmärkte, Konjunktur

Weltspartag wird 100 – Die Sparidee ist nicht nur für Zukunftsvorsorge wichtig

Executive Summary

Der Weltspartag wird in diesem Jahr 100 Jahre alt. Sparen hat Tradition und ist nach wie vor aktuell. Wer regelmäßig Geld auf die hohe Kante legt, kann größere Anschaffungen finanzieren, hat in schwierigen Zeiten ein Liquiditätspolster und im Alter einen höheren Lebensstandard.

Die Bundesbürgerinnen und Bürger dürften im Jahr 2024 nach Schätzungen des BVR 262,5 Mrd. Euro sparen. Die Sparquote dürfte sich leicht von 10,4 % auf 10,3 % verringern.

Bei der Geldanlage der Bürgerinnen und Bürger bleiben Bankeinlagen (einschließlich der Bargeldhaltung) hoch im Kurs. Die Bürgerinnen und Bürger investieren auch weiterhin stark in Wertpapiere, insbesondere in Anleihen und Investmentfonds. Rückläufig verliefen hingegen die Anlagen in Versicherungen.

Das Geldvermögen der Bürgerinnen und Bürger lag zum Ende des 1. Quartals 2024 bei 8.174,3 Mrd. Euro, ein Jahr zuvor hatte es sich auf 7.617 Mrd. Euro belaufen. Der Anstieg des Geldvermögens um 557,3 Mrd. Euro oder 7,3 % erklärt sich etwa hälftig durch Zuflüsse im Zuge der Geldvermögensbildung sowie Kursgewinne auf den Vermögensbestand.



Inhalt

Weltspartag wird 100 – Die Sparidee ist nicht nur für Zukunftsvorsorge wichtig 2

Dr. Andreas Bley
E-Mail: a.bley@bvr.de

Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken
Volkswirtschaft/Mittelstandspolitik

Ansprechpartner: Dr. Andreas Bley,

Telefon: (030) 2021-1500

E-Mail: a.bley@bvr.de

Internet: www.bvr.de

Weltspartag wird 100 – Die Sparidee ist nicht nur für Zukunftsvorsorge wichtig

Vorsorge für die Zukunft nicht auf die lange Bank schieben

Der Weltspartag wird in diesem Jahr 100 Jahre alt. Sparen hat Tradition und ist nach wie vor aktuell. Wer regelmäßig Geld auf die hohe Kante legt, kann größere Anschaffungen finanzieren, hat in schwierigen Zeiten ein Liquiditätspolster und im Alter einen höheren Lebensstandard. Wer das Sparen hingegen auf die lange Bank schiebt und nicht bereits über ausreichende Vermögenspolster verfügt, ist für besondere Situationen und auch für das Alter schlecht vorbereitet.

Sparen ist nicht immer einfach. Wer für die Zukunft vorsorgen will, muss in der Gegenwart kürzertreten. Das kann beispielsweise der Verzicht auf eine besondere Urlaubsreise sein, weniger Restaurantbesuche oder eine kleinere Wohnung bedeuten. Doch kann die Fähigkeit, angemessen für die Zukunft zu sorgen, ohne die gegenwärtige Lebensqualität aus dem Blick zu verlieren, gelernt werden.

Das Sparen fällt bei einem hohen Einkommen deutlich leichter als bei einem schmalen Geldbeutel. Viele Haushalte mit kleinen oder mittleren Einkommen legen wenig oder kein Geld auf die hohe Kante. Doch gerade bei engeren Budgets ist das Sparen besonders wichtig. Wer früh mit dem Sparen beginnt und regelmäßig Geld zurücklegt, kann erhebliche Summen ansparen, die die Sicherheit und Lebensqualität auf lange Sicht deutlich verbessern können. Gerade mit Blick auf die Altersvorsorge ist das frühzeitige Sparen besonders wichtig. Im Zuge der demografischen Alterung der Gesellschaft insgesamt ist es fraglich, ob mit der gesetzlichen Rente allein der Lebensstandard im Alter aufrechterhalten werden kann.

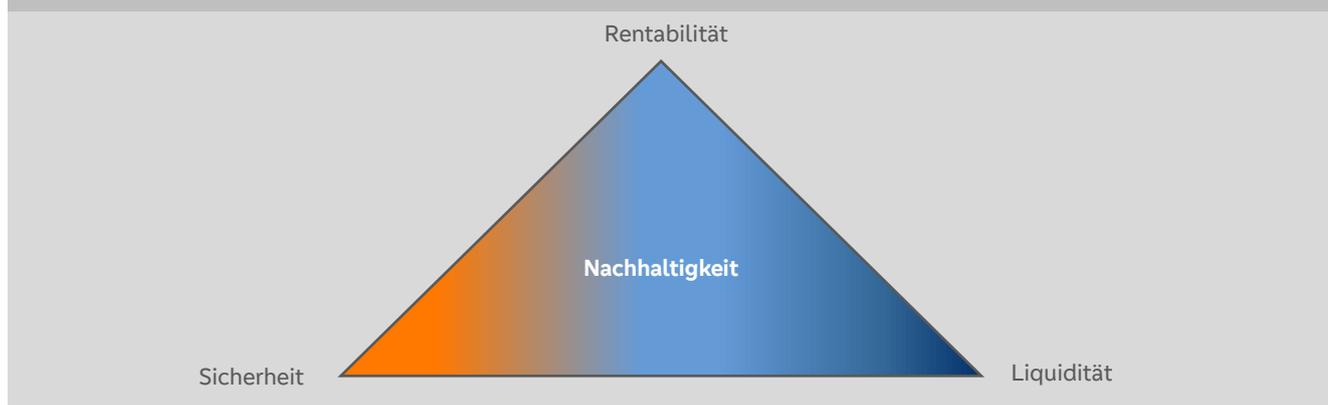
Wer sich klare und realistische Sparziele setzt, hat bessere Chancen, die Ziele auch zu erreichen. Ziele sollten kurz- und langfristig definiert werden. Welche Sparziele sollen genau erreicht werden? Welche Vorsorge ist dafür notwendig? Sind die Sparanstrengungen angesichts der individuellen Situation realistisch?

Um die Motivation zu erhalten, können Belohnungen beim Erreichen von Zwischenzielen hilfreich sein. Eine regelmäßige Standortbestimmung kann helfen, Abweichungen vom beabsichtigten Vorsorgeplan frühzeitig zu erkennen und darauf zu reagieren. Hilfreich ist auch ein soziales Umfeld, das unterstützend wirkt, wie etwa Freunde oder Verwandte, die auch bewusst sparen. Dies erleichtert es, mit Rückschlägen und mit Versuchungen umzugehen.

Dennoch ist auch Willensstärke für das regelmäßige Sparen notwendig. Gut ist, dass Beharrlichkeit auch in anderen Lebensbereichen vorteilhaft ist. Im Rahmen des sogenannten Marshmallow-Tests wurde dies in den 1960er und 1970er Jahren an der Stanford-Universität bei Kindern untersucht. An dem Test teilnehmende Kinder erhielten ein Marshmallow (oder in Varianten auch andere Belohnungen, wie etwa Salzgebäck) angeboten und wurden belohnt, wenn sie vor dem Konsum eine Wartezeit aushalten konnten. In Nachbeobachtungen und -untersuchungen zeigte sich, dass Kinder, die fähig waren, die Belohnung aufzuschieben, später schulisch erfolgreicher waren und generell besser mit Frustrationen und Stress umgehen konnten (siehe hierzu Walter Mischel, Der Marshmallow Effekt. Wie Willensstärke unsere Persönlichkeit prägt, 2016).

Magisches Dreieck

Abb. 1



Der Weltspartag ist somit nicht nur eine Erinnerung an den Wert des Sparens für die finanzielle Zukunftsvorsorge. Wenn Kinder schon früh im Leben beim Sparen üben, bei Entscheidungen sowohl die Folgen in der Gegenwart als auch in der Zukunft zu berücksichtigen, hilft ihnen dies später auch in anderen Lebensbereichen. Sei es, um in der Ausbildung oder im Beruf erfolgreich zu sein, sich gesund zu ernähren oder vielleicht auch einen Marathonlauf zu bewältigen.

- Um beim Sparen erfolgreich zu sein, ist aber nicht allein Willensstärke notwendig, sondern auch eine gute Anlagestrategie.
- Wer gut für die Zukunft vorsorgen will, sollte früh mit dem Sparen beginnen. Über lange Zeiträume leisten auch kleine Sparbeträge einen großen Beitrag zum Vermögensaufbau.
- Wer regelmäßig spart, hat bessere Chancen, das Sparziel zu erreichen als ein Gelegenheitssparer. Ein sehr gutes Mittel hierfür sind Sparpläne, bei denen eine aktive Entscheidung nicht jeden Monat getroffen werden muss.
- Der Aktienmarkt bietet hohe Ertragspotenziale. Für lange Anlagezeiträume bieten Investments am Aktienmarkt hohe Ertragschancen bei moderaten Risiken. Bei Investments in einen Aktienfonds können die Risiken gegenüber dem Kauf einzelner Dividendentitel deutlich verringert werden.
- Generell ist ein passender Mix verschiedener Anlageformen eine gute Wahl. So sind kurzfristige Bankeinlagen, wie etwa auf einem Girokonto, schnell verfügbar, werden aber vergleichsweise niedrig verzinst. Anlagen in Aktienfonds haben über längere Zeit eine höhere Rentabilität, schwanken aber stark in ihrem Marktwert – sowohl nach oben wie auch nach unten. Generell gilt: Die Ziele Sicherheit, Verfügbarkeit (Liquidität) und Rendite sind mit einer Anlageform nicht gleichermaßen erreichbar (siehe Abb. 1). Ein passender Mix der Anlageformen macht dies hingegen möglich.

Als zusätzlicher Faktor kommt das Ziel der Nachhaltigkeit ins Spiel, der für viele Anleger eine wachsende Bedeutung gewonnen hat.

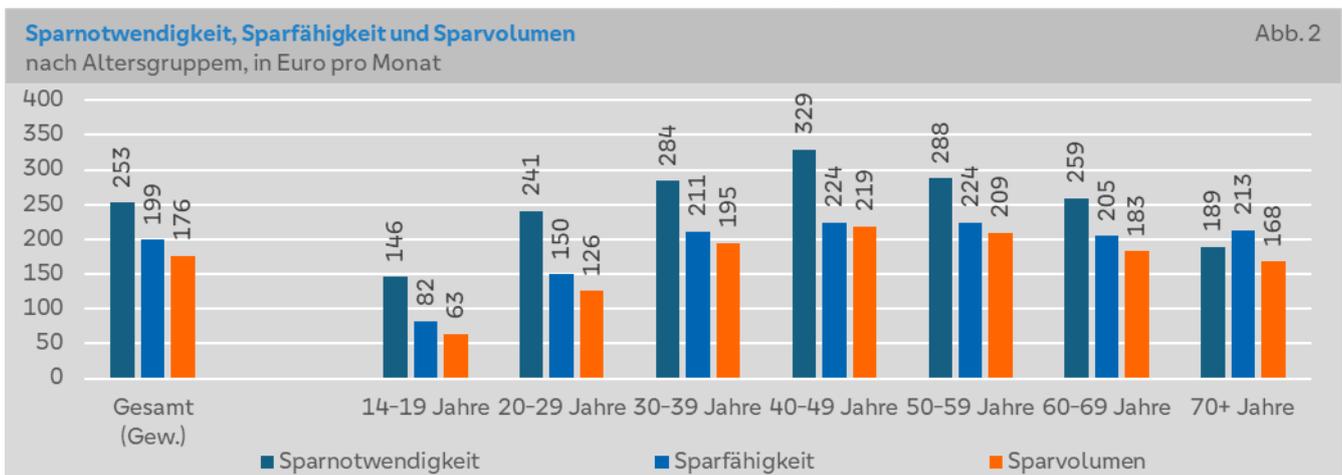
Der Weltspartag ist eine gute Gelegenheit, sich bewusst mit der eigenen Finanzlage zu befassen und zu überlegen, ob Anpassungen bei der Zukunftsvorsorge angezeigt sind.

Wichtig zu wissen ist, dass es keine Anlagestrategie gibt, die zu allen Sparern passt. Wichtige Faktoren sind das Alter, die Risikoneigung das Finanzwissen sowie die Höhe des Einkommens und des bereits vorhandenen Vermögens. Daher sollten sich Sparer bei der Finanzanlage fachkundig von Ihrer Volksbank oder Raiffeisenbank beraten lassen.

Spartnotwendigkeit ist Vielen bewusst

Den Bundesbürgerinnen und Bundesbürgern ist die Notwendigkeit des Sparens bewusst. Dies zeigt sich in allen Altersgruppen. Gefragt nach der Notwendigkeit des Sparens geben beispielsweise Menschen zwischen 20 und 29 Jahren an, monatlich 241 Euro zurücklegen zu müssen, um ihre persönlichen Ziele zu erreichen. Damit schätzen die Befragten aus der Altersgruppe, die gut die „GenZ“ widerspiegelt, ihre Spartnotwendigkeit ähnlich hoch ein wie in der Bevölkerung insgesamt, die durchschnittlich einen Betrag von 253 Euro pro Monat für erforderlich hält. Dies ist ein Zeichen dafür, dass das Sparverhalten der GenZ nicht grundlegend anders ist als in anderen Generationen.

Deutlich niedriger sehen die Spartnotwendigkeit junge Menschen zwischen 14 und 19 Jahren mit 146 Euro sowie Menschen oberhalb von 70 Jahren mit 189 Euro (siehe Abb. 1). Doch sind bei den besonders jungen und besonders alten Befragten auch die Voraussetzungen anders: Während im Alter von 14 bis 19 Jahren aufgrund von Schule, Ausbildung und evtl. Berufsstart sehr viele zentrale Fragen der Lebensplanung noch offen sind, sind Befragte über 70 Jahren in der Regel in der Ruhestandsphase und haben oft bereits ausreichende



Quelle: BVR/Kantar

Vorsorge getroffen. Die Umfragedaten stammen aus einer repräsentativen Studie des Marktforschungsunternehmens Kantar mit 2.400 Befragten im Auftrag des BVR und wurden im 1. Quartal dieses Jahres erhoben.

Auch die tatsächlichen Sparbeträge unterscheiden sich deutlich zwischen den Altersgruppen. Das dürfte vor allem daran liegen, dass jüngere Menschen im Durchschnitt deutlich geringere Einkommen haben als Menschen in der Mitte ihres Erwerbslebens. In allen Altersgruppen gilt aber, dass die Sparfähigkeit, also der individuell geschätzte maximale Betrag, der auf die hohe Kante gelegt werden könnte, deutlich niedriger ausfällt als die wahrgenommene Sparnotwendigkeit. Es wird also gespart, aber bei Weitem nicht so viel, wie aus Sicht der Befragten nötig wäre. So liegt die selbst wahrgenommene Sparfähigkeit in der Altersgruppe von 20 bis 29 Jahren mit 150 Euro weit unter dem als notwendig erachteten Betrag von 241 Euro. Der Abstand zum tatsächlich zurückgelegten Betrag in Höhe von 126 Euro ist im Vergleich deutlich kleiner.

Vom Sparen zur Geldvermögensbildung

Die Bundesbürgerinnen und Bürger dürften im Jahr 2024 nach Schätzungen des BVR 262,5 Mrd. Euro sparen. Grundlage dieser Prognose ist ein Wachstum der verfügbaren Einkommen der Privathaushalte um 3,2 % auf 2.540,9 Mrd. Euro. Der Konsum nimmt annahmemaß etwas stärker um 3,3 % auf 2.278,4 Mrd. Euro zu. Das Sparen in Höhe von 262,5 Mrd. Euro ergibt sich als Differenz zwischen dem Einkommen und dem Konsum. Die Sparquote, also das Verhältnis vom Sparen zum Einkommen verringert sich leicht von 10,4 % auf 10,3 %. Die Daten für die Sparquote fallen nach der jüngsten Aktualisierung der Zahlen durch das Statistische Bundesamt niedriger aus als in den bisherigen Rechnungen. Die grundlegenden Trends im Sparverhalten bleiben dadurch aber unverändert. Im langjährigen Durchschnitt der vergangenen zwanzig Jahre lag die Sparquote mit 10,8 % nur wenig höher als aktuell.

Um vom Sparen zur Geldvermögensbildung zu gelangen, müssen zunächst noch Vermögensübertragungen hinzuaddiert werden, um die Höhe der eigenen Anlagemittel der Privathaushalte zu berechnen. Vermögensübertragungen erfolgen etwa durch die staatliche Förderung der Vermögensbildung, beispielsweise im Rahmen der Riesterreute. Hier wird in der Prognose ein Betrag von 11,5 Mrd. Euro angesetzt, der genauso hoch ist wie im Jahr 2023.

Zu den eigenen Anlagemitteln hinzuzuzählen ist die Kreditaufnahme, um die gesamten verfügbaren Anlagemittel zu erhalten. Die Kreditaufnahme wird auf 30,0 Mrd. Euro veranschlagt, im historischen Vergleich ein niedriger Wert, der aber deutlich höher ausfällt als 2023 mit 17,4 Mrd. Euro. Ursache der schwachen Kreditaufnahme sind die geringen Wohnungsbauinvestitionen angesichts des Inflations- und Zinsschocks, der schwachen Konjunktur und der hohen wirtschaftspolitischen Unsicherheit.

Das gesamte Mittelaufkommen der Privathaushalte beläuft sich nach der Prognose 2024 auf 304,0 Mrd. Euro. Um hieraus die Geldvermögensbildung abzuleiten, müssen die Sachinvestitionen abgezogen werden, die vor allem in Form von Wohnungsbauinvestitionen getätigt werden. Diese dürften mit 30,0 Mrd. Euro gering ausfallen, 2023 waren sie mit 34,1 Mrd. Euro noch etwas höher gewesen. Die übrigen 274,0 Mrd. Euro der vorhandenen Mittel fließen in die Geldvermögensbildung, 2023 waren es noch 263,0 Mrd. Euro gewesen. Vor allem aufgrund der Sachinvestitionsschwäche fällt der Anstieg der Geldvermögensbildung 2024 stärker aus als der des Einkommens und des Sparens. Das Verhältnis zwischen Geldvermögensbildung und Einkommen erhöht sich von 10,7 % auf 10,8 %.

Rekordzuwächse beim Festgeld

Der Anstieg der Geldvermögensbildung im Jahr 2024 stellt eine Trendwende dar. In den Jahren 2022 und 2023 war die Geldvermögensbildung noch deutlich zurückgegangen. Ursache des damaligen Rückgangs

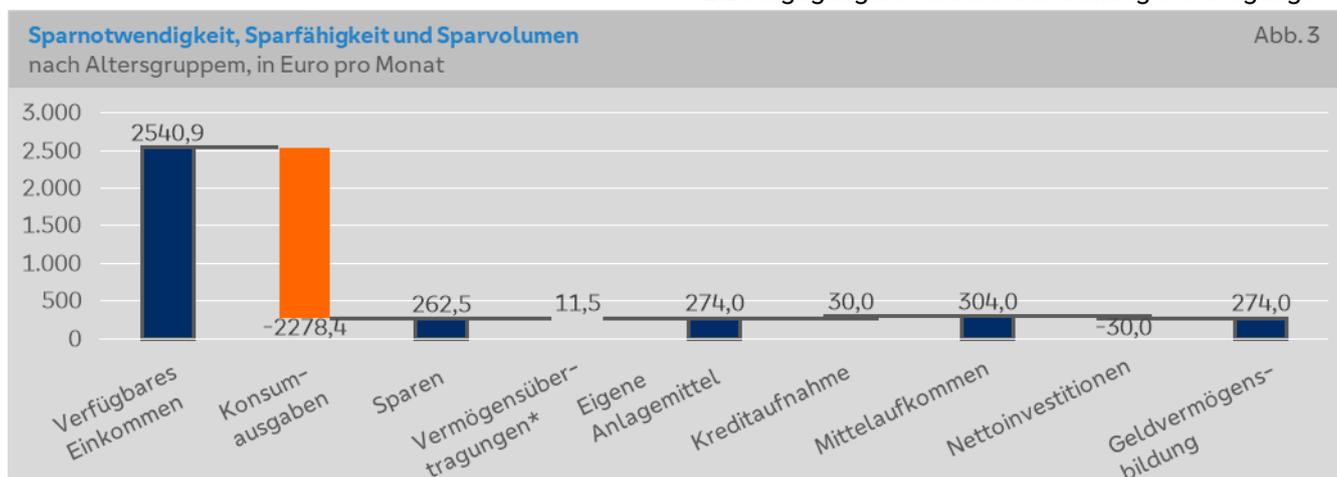


Abb. 3

Quelle: BVR

war der massive Inflationsschock, der die Einkommen der Privathaushalte und damit auch Ihre Spartätigkeit massiv belastet hatte. Zuvor, in den Jahren 2020 und 2021 war die Spartätigkeit und auch die Geldvermögensbildung unter dem Einfluss der Coronapandemie und der damit verbundenen Konsumbeschränkungen noch ungewöhnlich hoch gewesen. Gleichzeitig findet eine Umstrukturierung der Geldanlage infolge der Normalisierung der Zinsen statt. Nach vielen Jahren mit Zinsen nahe null hat die Europäische Zentralbank (EZB) in den Jahren 2022 und 2023 den Leitzins stark erhöht und erst zuletzt, im Juni und September dieses Jahres, wieder leicht verringert.

Bei der Geldanlage der Bürgerinnen und Bürger bleiben Bankeinlagen (einschließlich der Bargeldhaltung und sonstiger Forderungen) hoch im Kurs. In dem Zeitraum vom 2. Quartal 2023 bis zum 1. Quartal 2024 flossen 162,9 Mrd. Euro in diese Anlagekategorie, ein Jahr zuvor hatte der Betrag noch bei 96,1 Mrd. Euro gelegen (siehe Abb. 4.1). Die anhaltend schwache Konjunktur und die ungewissen wirtschaftlichen Perspektiven dürften ebenfalls für Bankeinlagen als sichere und liquide Anlageform gesprochen haben. Die Anlagesumme wird über einen Zeitraum von vier Quartalen betrachtet, damit saisonale Besonderheiten bei der Analyse nicht beachtet werden müssen. Würden stattdessen Kalenderjahre betrachtet, könnten die aktuellen Daten nicht mit einfließen.

Innerhalb der Bankeinlagen hat sich das Anlagemuster stark gewandelt. Besonders stark wurden zinstragende Einlageformen nachgefragt. Sichteinlagen wurden in dem 4-Quartalszeitraum um 105,1 Mrd. Euro abgebaut und auch die Spareinlagen wurden um 74,6 Mrd. Euro zurückgeführt, während sowohl Termineinlagen als auch Sparbriefe mit 200,3 Mrd. Euro und 103,1 Mrd. Euro massive Zuwächse erzielten. Die Bargeldhaltung (einschl. der sonstigen Forderungen) nahm moderat – ähnlich wie ein Jahr zuvor – um 39,4 Mrd. Euro zu.

Die Bürgerinnen und Bürger investieren auch weiterhin

stark in Wertpapiere und dabei vor allem in Anleihen und Investmentfonds. Im 1. Quartal 2024 und den vorangegangenen drei Quartalen wurden 86,7 Mrd. Euro in Wertpapiere investiert. Die hohen Zuwächse des Vorjahres in Höhe von 118,0 Mrd. Euro wurden damit allerdings nicht wieder erreicht. Rückläufig verliefen hingegen die Anlagen in Versicherungen. Im gleichen Zeitraum wurden 26,2 Mrd. Euro bei Versicherungen gespart, ein Jahr zuvor waren es noch 73,4 Mrd. Euro gewesen.

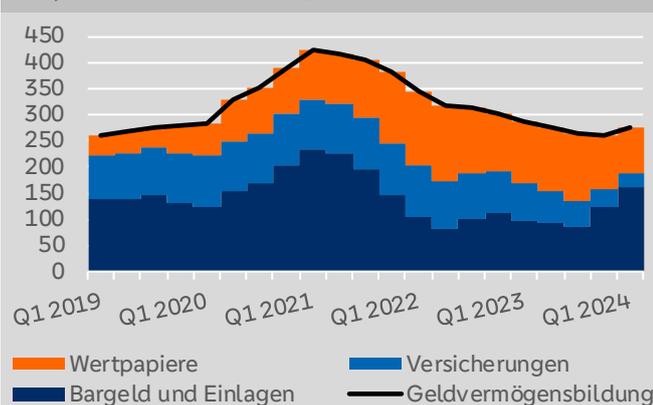
Geldvermögen steigt solide

Das Geldvermögen der Bürgerinnen und Bürger lag zum Ende des 1. Quartals 2024 bei 8.174,3 Mrd. Euro, ein Jahr zuvor hatte es sich auf 7.617,0 Mrd. Euro belaufen. Der Anstieg des Geldvermögens um 557,3 Mrd. Euro oder 7,3 % erklärt sich etwa hälftig durch Zuflüsse im Zuge der Geldvermögensbildung sowie Kursgewinne auf den Vermögensbestand. Der aktuelle Anstieg des Geldvermögens fällt im historischen Vergleich solide aus. Im langjährigen Durchschnitt expandiert das Geldvermögen mit einer Rate von knapp 4 % (3,75 % in den 25 Jahren seit der Einführung des Euro).

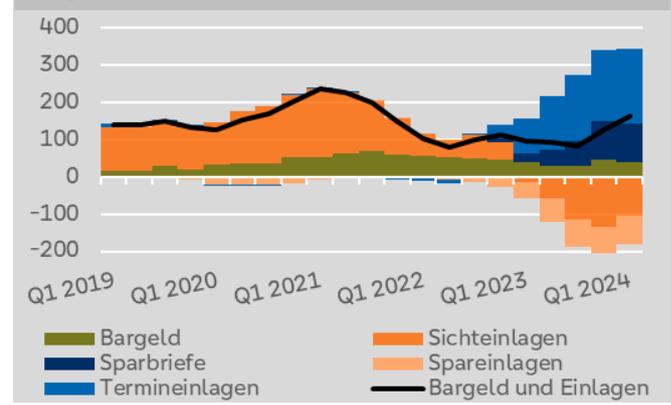
Im Verlauf des Jahres 2022 war das Geldvermögen im Zuge der beginnenden geldpolitischen Zinswende zurückgegangen. Dies reflektierte die zu dieser Zeit rückläufigen Aktienkurse, die den Umfang des neu gebildeten Geldvermögens überstiegen. Erst im Verlauf des Jahres 2023 begann das Geldvermögen wieder anzusteigen. Insofern stellt der relativ starke aktuelle Anstieg des Geldvermögens eine Normalisierung dar.

Pro Haushalt belief sich das Geldvermögen am Ende des 1. Quartals 2024 auf rund 198.000 Euro. Diesem Vermögen standen Verbindlichkeiten von 53.000 Euro gegenüber, sodass sich das Netto-Geldvermögen auf 145.000 Euro belief. Pro Person der Bevölkerung lag das Geldvermögen bei 97.000 Euro und die Verbindlichkeiten bei 26.000 Euro, was einem Nettogeldvermögen von 71.000 Euro entspricht.

Geldvermögensbildung der Privaten Haushalte Abb. 4.1
4-Quartalssummen in Mrd. Euro



Geldvermögensbildung: Bargeld und Einlagen Abb. 4.2
4-Quartalssummen in Mrd. Euro



Allerdings berücksichtigen die Durchschnittswerte nicht die ungleiche Verteilung der Vermögen. Nach Studien der Deutschen Bundesbank entfallen auf die vermögendsten 10 % der Bevölkerung rund 90 % des Vermögens in Deutschland. Während für Haushalte mit geringem Vermögen das Geldvermögen den größten Teil des gesamten Vermögens ausmacht, macht für die obere Hälfte der Vermögensverteilung das Immobilienvermögen einen großen Teil des gesamten Vermögens aus. Am oberen Ende der Vermögensverteilung spielt Betriebsvermögen ebenfalls eine wichtige Rolle. In den Statistiken zum Geldvermögen sind die oftmals beträchtlichen Ansprüche an die gesetzliche Rentenversicherung und vergleichbare Einrichtungen nicht enthalten.

Die Struktur des Geldvermögens hat sich in Deutschland in den vergangenen Jahren leicht verschoben. Der Anteil der Wertpapiere, der vor allem Aktien und Investmentfonds umfasst, stieg im Durchschnitt aller Privathaushalte von 23 % auf 30 % des Geldvermögens. Im internationalen Vergleich war der Anteil der Wertpapiere in Deutschland lange Zeit sehr niedrig ausgefallen. Dies konnte als Hinweis gedeutet werden, dass viele Anleger in Deutschland die Chancen von Anlagen am Aktienmarkt und in Investmentfonds nicht ausreichend nutzen. Aus dieser Perspektive ist der wachsende Anteil der Wertpapiere im Portfolio der Privathaushalte zu begrüßen. Entgegengesetzt verringerte sich der Anteil des Geldvermögens bei Versicherungen im 5-Jahresvergleich von 36 % auf 29 %, während der Anteil von Bargeld und Bankeinlagen bei 41 % stabil blieb.

Privathaushalte mit einem geringen bis mittleren Vermögen legen ihre Finanzmittel hingegen immer noch überwiegend in Form von Bankeinlagen an. Der Anteil der Bankeinlagen liegt bei rund drei Vierteln und knapp ein Viertel des Geldvermögens sind Versicherungsansprüche. Der Anteil von Aktien und Investmentfonds ist in dieser Personengruppe demgegenüber gering. Die Zahlen der Bundesbank sind

nicht aktuell, es handelt sich um Mittelwerte der Jahre 2009 bis 2021. Sie dürften die grundlegenden Anlagetrends aber trotz der aktuellen Zuwächse bei der Neuanlage in Aktien und Investmentfonds immer noch widerspiegeln. Die Chancen der Aktienmärkte dürften daher bei Haushalten mit einem niedrigen oder mittleren Vermögen weiterhin unzureichend genutzt werden.

